

Tägliche Cincinnati Volksblatt

Werte an das "Volksblatt" sind zu adressieren: CINCINNATI VOLKSBLATT, BOX 226 CINCINNATI, OHIO.

NO. 637 VINE STRASSE. CINCINNATI, O. Cincinnati-Telephon... Telephon Canal 2024

Verleger und Geschäftsführer: Edward G. Stern. Cincinnati-Telephon... Telephon Canal 2024

Freitag, den 1. Mai 1914.

Der Bundes-Korporations-Kommission hat seine Untersuchung über den Bauholz-Trust beendet. Sein Urteil geht dahin, daß der alte Trust unter neuen Formen weiter besteht.

Ein soeben erschienenes Wert über Mexiko bestätigt unsere Ansicht, daß Präsident Wilson mit seinem Plane, für neue konstitutionelle Methoden in Mexiko zu sorgen, sich auf falschen Wegen befindet.

Der sozialistische Schriftsteller Upton Sinclair, der eine Demonstration wegen des Colorado Kohlenkriegs vor Rodefellers New Yorker Bureau veranstaltete und zu drei Dollars Geldbuße verurteilt wurde, ist die Strafe nicht zahlen, sondern im Gefängnis einen Hungerstreik veranstalten.

sein. Gegen diese richtet sich aber die ganze Kapitalgewalt des jungen Rodefeller. Er sagt, daß er mit Anerkennung der Union die Arbeiter vertrat, die keiner Union angehören wollen.

Die Geschichte der New Haven Bahn.

Der Bücher-Revisor Fowler befindet sich vor der zwischenstaatlichen Handels-Kommission, daß in den mit dem 30. Juni 1912 geendeten zehn Jahren die New Haven Bahn um \$90,400,000 zurückblieb, daß trotz einer schwebenden Schuld von über 32 Millionen Dollars die Bahn Dividenden bezahlte.

Das ist, wie jeder zweifelnd wird, eine schauerhafte Finanzwirtschaft. Verursacht wurde sie in erster Reihe durch Monopolisierungsucht. Vor 1902 gehörte die New Haven zu den besten Bahnen.

Die New Haven Bahn, sowie die San Francisco-St. Louis Bahn waren die schlimmsten Sünder in schlechter Eisenbahnverwaltung.

denn nirgends sind die Grundbedingungen für eine geistliche Entwicklung der Transportlinien besser, als bei uns. Mit großer Bevölkerungszunahme, mit ebenso beständiger Erschließung neuer Industriegebiete und mit einem Bahnen, das tatsächlich ungenügend ist, konnte ein von Jahr zu Jahr wachsender Gewinn nicht ausbleiben.

Eine Rheinreise.

In der deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz wird mitgeteilt: Es ist noch gar nicht so lange her, da war eine Rheinreise der schuldige Wunsch jedes deutschen Jünglings, und somit es vor 40 Jahren überhaupt reiste, und jedes deutschen Mädchens.

Wenn wir über einen Blick werfen auf die deutsche Handelsstatistik, so werden wir sehr bald gewahr, daß gerade in solchen Waren, in denen deutsche Güter nach schlechter alter Gewohnheit der fremden Flagge den Vorrang geben, die deutsche Industrie, und zwar gerade die Qualitätsindustrie, auf dem Weltmarkt durchgängig konkurrenzfähig ist.

fährt mit dem Schiff und der Eisenbahn von Bonn bis nach Rheinbrühl in einem von Steinbrücken gebildeten Engpaß, um in eine Gegend einzumünden, deren Vegetation durch sogenannte Weidhe, d. h. aus meistens weißen Mischwäldern der früheren Eifelwälder angelegte Biegel, gebildet wird.

Die Ueberbewertung der fremden Flagge in Deutschland.

Von Arthur Dir.

Vor kurzem hat der preussische Handelsminister sich veranlaßt gesehen, in einer Verfügung an die Handelsvertretungen einer alten deutschen Schwäche entgegenzutreten: dem geringen Vertrauen zum eigenen Schiffe und der Ueberbewertung ausländischer Leistungen.

Zu der Zeit! Der Ausländer, der nach Berlin kommt und hier in den Hauptgeschäftsstraßen eine Unzahl französischer und englischer Firmenlokale antrifft und in den Läden selbst hört, daß mit Vorliebe ausländische Fabrikate als etwas besonders Feines angeboten werden, wird geradezu zu der Annahme gedrängt, daß die deutsche Industrie nicht entfernt über die ihr hauptsächlich eigene Leistungsfähigkeit verfüge, und daß es eine erportfähige deutsche Qualitätsindustrie doch wohl schwerlich geben könnte, wenn der Deutsche selbst ausländischen Erzeugnissen so offensichtlich den Vorrang gibt.

Wenn wir über einen Blick werfen auf die deutsche Handelsstatistik, so werden wir sehr bald gewahr, daß gerade in solchen Waren, in denen deutsche Güter nach schlechter alter Gewohnheit der fremden Flagge den Vorrang geben, die deutsche Industrie, und zwar gerade die Qualitätsindustrie, auf dem Weltmarkt durchgängig konkurrenzfähig ist.

Die sächsische Strumpfwarenindustrie — um ein anderes Beispiel zu erwähnen — liefert Jahr für Jahr Tausende mit der fertigen Verpackung und allen entsprechenden französischen Anweisungen versehenen Kartons schöner feinerer Strümpfe nach dem Pariser „Magasin du Commerce“ und die deutsche Kaufkraft ist glänzend, wenn sie nach einer Vergleichenweise sich beladen kann mit diesen Erzeugnissen unergleichlichen Wertes.

Paris, werden in den Pariser Waarenhäusern nach den Angaben über den Kaufkraft der Pariser Waaren und erscheinen als „Pariser Mode“ tonangebend für die Welt. Französische ist an dem ganzen Opus nichts als die Firma: aber die deutschen Schöpfer bleiben ungenannt und unerkannt im Hintergrunde, und in Deutschland selbst findet man nur schwer den Mut, sich zu der Erkenntnis der Thatfachen durchzuringen und sich im Vertrauen auf die eigene Leistungsfähigkeit zur „Deutschen Mode“ zu bekennen.

Ansehen hat in neuerer Zeit die Erkenntnis denn doch allmählich zu hämmern begonnen; und wenn wir erst in größerem Umfange dazu übergegangen sein werden, uns von der Ueberbewertung der fremden Flagge in Deutschland selbst zu emanzipieren, dann wird auch das Ausland die Leistungsfähigkeit der deutschen Qualitätsindustrie auf den verschiedensten Gebieten richtig einschätzen lernen und williger als bisher unmittelbar aus den deutschen Quellen schöpfen, ohne sich die Waare durch sehr entbehrlichen Zwischenhandel dritter Länder unnötig verteuern zu lassen.

Wir wollen den Leser nun nicht mit vielen Zahlen ermüden, können uns aber doch nicht versagen, aus der deutschen Handelsstatistik einige Angaben anzuführen, die einleuchtend davon geben, in welchem Maße Deutschland Lieferant des Auslandes auch in Bezug auf solche Erzeugnisse der Industrie ist, in denen alte Modegewohnheit — nicht nur im Auslande, sondern auch in Deutschland selbst — Produkten anderer Herkunft den Vorrang einzuräumen pflegt.

Gehen wir beispielsweise die verschiedenen Seidenwaren durch, für die vermeintlich nur Frankreich, Belgien und die Schweiz als Weltlieferanten in Betracht kommen könnten, so finden wir doch manden hitzigen deutschen Ausfuhrposten auch nach Frankreich und der Schweiz; so bei Floretseidenespinneln, Sammt und Woll, feinen Wäbtern und anderen Seidenwaren. An seidenen Pamentierwaren exportieren wir sogar für annähernd 60 Millionen Mark, während wir kaum für 400,000 Mark importieren.

Wir können nun wohl anderes Kammergut tragen als solchen englischer Herkunft! Freilich, wir importieren aus Großbritannien für rund 51 Millionen Mark Kammergut; aber unser Gesamtexport in Kammergut ist doch größer als unser Gesamtimport in diesem Artikel für mehr als 10 Millionen Mark Kammergut auszuführen!

Müssen nicht auch wollene Kleiderstoffe aus England oder aus Frankreich stammen, um tragenswerth zu sein? Nun, Deutschland führt in diesem Artikel für 31 Millionen Mark ein, aber für 194 Millionen Mark aus, und zwar beziehen wir für wiederum 2 Millionen Mark aus Frankreich, für knapp 24 Millionen aus Großbritannien, wogegen aus Frankreich für über 7 Millionen, Großbritannien für 28 1/2 Millionen dieser Stoffe abnimmt.

Kann die deutsche Dame andere als französische, der deutsche Gentleman andere als englische Glacehandschuhe tragen? Das wäre ja völlig ausgeschlossen. Und was sagt die Handelsstatistik? — Wir exportieren an Glacehandschuhen weit über das Vierfache des Imports, haben nur eine verhältnismäßig geringe Einfuhr dieses Artikels aus Frankreich sowohl wie aus Großbritannien, wogegen Großbritannien uns für etwa 4 Millionen Mark Glacehandschuhe abnimmt.

Pariser Pelzmode. Herrlich! Unübersehblich! — Die Wahrheit aber ist, daß Frankreich nicht nur das rohe Pelzwerk von uns bezieht, sondern auch an fertig verarbeiteten wesentlich mehr aus Deutschland kauft, als nach Deutschland liefert, sehr oft wohl, genauer gesagt: zurückliefert!

Die Modedame der Welt wird auch auf dem Schreitisch in ihrem Bouvier par französisches oder englisches Papier ersterer Qualität dulden. Wertwürdig wieder, daß die deutsche Einfuhr an Briefpapier verschwindend gering ist, daß aber Frankreich für gegen 600,000, Großbritannien für 800,000 Mark dieses Artikels aus Deutschland bezieht!

Nicht anders ist es um die Porzellan- und Glasindustrie bestellt, deren hochwertige Erzeugnisse Deutschland in weit größerem Maße an die auch auf diesen Gebieten als tonangebend geltenden Länder liefert, als umgekehrt aus ihnen bezieht.

Was soll man gar in Anbetracht der in der ganzen Welt herrschenden Bevorzugung des Pariser Geschmacks in Schmuckwaren und Erzeugnissen der Juwelierindustrie dazu sagen, daß Deutschland, wenn es auf für 3 1/2 Millionen Mark Goldwaren aus Frankreich bezieht, seinerseits doch für 2 1/2 Millionen Mark Goldwaren nach jenem Lande schickt und insgesamt eine Goldwarenausfuhr von annähernd 30 Millionen Mark im Jahre hat! Silbergeschmucke gar liefert es sowohl an Frankreich wie an Belgien und an Großbritannien in vielfacher Menge seines Imports aus den verschiedenen Ländern.

Industrie bis vor Kurzem als absolut feststehend galt: die Automobil-Industrie. — Handelsstatistisch feststellend ist, daß im Jahre 1912 Deutschland nur noch für 11,6 Millionen Mark Personen-Motorwagen aus dem Auslande einfuhrte, davon 2,9 Millionen aus Belgien, 4,4 Millionen aus Frankreich, daß es aber für über 65 Millionen ausfuhrte, davon 3,4 Millionen nach Belgien, 3,5 Millionen nach Frankreich.

Doch genug der Ziffern! Es schien uns immerhin notwendig, sie gelegentlich wieder einmal sowohl dem ausländischen wie auch dem deutschen Leser vor Augen zu führen, um auf Grund der nachdenklichen Feststellungen auf dem Weltmarkt ungleich konkurrenzfähiger ist, als die Ueberbewertung der fremden Flagge in Deutschland selbst annehmen läßt. Wir können bei näherer Prüfung der wirklichen Verhältnisse diese harte deutsche Leistungsfähigkeit so ziemlich rechtlos auf allen Gebieten feststellen und werden uns nur angelegen sein lassen müssen, im Auslande so gut wie im Inlande daran zu arbeiten, daß unter Befestigung längst detaillierter Vorkenntnisse dieser Leistungsfähigkeit auch die ihr gebührende Werthschätzung zuteil wird!

Wippen in Mexiko.

Herrn Wippen in Hoboken. Als die ersten Nachrichten von dem immer noch nicht ausgebrochenen Kriege eintrafen, erwarteten wir bestimmt, von Ihnen zu hören. Ein berufsmäßiger Kriegerberichterhalter wie Sie hätte nicht zwischen Liebe und Pflicht zögern, sondern beiden nachgeben sollen. Das Schändlichste mag in Washington am Plage sein, wir aber wohnen theils in Hoboken, theils in New York.

Wir leben Ihrer Entschliebung sofort entgegen.

Ergebenst Die Rebatian.

Hoboken, den 27. April 1914.

Auf mein Wort, daß Ihre ist mit Befehl. Gemüth hätte ich schon, wie die Mexikaner, über alle Berge, den Hiesigen sowohl als auch den, zu dem man den Maulwurfsbaufen von Tampico gemacht hat, sein sollen, aber zu diesem Elephanten fehlte mir die Fresse, aus der ich hätte machen können. A propos: Schändlichste, womit Sie mich meinen: wie die Schande liegt ich vor dem Häuschen, aus dem Sie gesprochen sind, und ich überlege mir, ob es eher im Gemüthe, nicht am Plage zu sein, als am Plage zu bleiben. Sie glauben, daß Ihnen der große Vorwurf gelungen, und ich stimme in Ihren Jubel ein: ich werde die Liebe lassen und der Pflicht nachgeben. Und da ich von Ihnen noch Nachdenken erleben möchte, ich Sie um den üblichen Vorwurf von hundert Dollars bitten — ertheilen Sie mir halber Schmers, also mexikanische Dollars. Ich muß mit meiner Wirtin, die ein Board vor dem Kopfe hat, Frieden schließen; im Verleib mit ihr ist das was Wort „Krieg“ schrecklich, denn sie frägt mich jeden Tag: „Wann kriegt sie die Liebe?“ Schrecklich wird sie noch in die Luft sehen, wo sie am frischensten ist, und von der Luft kann man nicht leben.

Bitte, geben Sie nicht mit Festina lente druff — ich bin sofort so fort, wie Sie es anbeiden. Wie der selbige Camont werde ich Ihnen spanisch kommen, der alte „habla“ leßt noch... ich habe meine spanischen Kenntnisse, die sich außer auf das mit Recht so unbeliebte spanische Mährchen, das spanische Brod, die spanische Fresse, und spanische Tänzerinnen erstrecken, einer gründlichen Durchsicht unterzogen und rufe Ihnen ein tiefgeföhletes „Manana“ zu. Mit einem fröhlichen „Auf in den Kampf“ werde ich mich in die mexikanische Toretoreiten flürzen; ich werde von dem zum Aus gewordenen Brand — verzehren Sie das harte Wort — abwehnen und nicht lange den Antepostas spielen. An dem ich Ihnen ein letztes „Abelantado“ (spanisch: Vorwärts) rufe, werde ich Ihnen als stolzer Typographemann was blasen.

Wera Cruz, 20. April 1914. Der Alca ist wieder einmal, wie die Butterbrod, auf die Seite gefallen, wo es wie am geschmiedeten Schürdurgang: Wera Cruz ist unfer! Es fiel auf den ersten Streich, dem so gleich sein zweiter folgte, weil unsere Diplomat den Busch nicht kennen, auf den sie geklopft haben. Querta, Carranza, Villa, Zapata herrscht hier nun auch, seitdem des Krieges Stille und die Gefährde schweigen, die Ruhe mit unbedingtem Absolutismus, ob nun Wera Cruzlürten darob auch die Knie fließen, die wie ihnen geeigelt haben. Für sie ist es die Ruhe eines Kirchhofes, auf dem sie sich und ihren Dramar-Maas begraben lassen können; für uns ist es die moördernde noch heiliger Kampfe. Die Mexikaner haben eingesehen, daß wir sie mit der Strenge regieren müssen, über die sie geschlagen haben, nachdem sie nicht Macht zu halten verstanden. Sie halten mit unserer Flotte, die sie für eitel Geschwader und leere Kleiderbügel hielten, ihre lebe Dreohnacht und als diese am höchsten, war die Flucht

am nächsten. Jeder mexikanische Vaterlandvertheidiger besam beim ersten Schuß das Aussehen und sich, den er dem Andern in's Ohr lepte. Sie riefen: „Hoch das Banner!“ und man wußte sofort, wie der Hase lief; schließlich ist auch für den Mexikaner das Unvermeidliche nur da, damit er sich mit mille Grazie darenin schidt, und diesen Glic besitzen besonders die Senoritas in hohem Maße. So wenig die Männer von dem Mobille wissen wollen, so sehr sind es die Dohne, die sich darin nicht von der falksam bekannten Donna unterscheiden.

Wera Cruz ist eine eigenartige Stadt, die offenbar nur für die Amerikaner etwas einnehmendes hat; sie besitzt so viele Eden, daß ein Rundgang durch sie unmöglich ist, und ich habe diesen theil dieserhalb, theils aus Herdem unterlassen. Das außerdem bezieht sich auf die Däcker, auf die wie den Bewohnern zeigen müssen, weil sie uns von dort aus ein „Snip“ schen schlagen wollten. Für ein Volt, das wie Scipio auf den finanziellen Ruinen liegt, hatten diese Mexikaner eine unerschöpfliche Vorliebe, uns etwas vorzuführen zu wollen — eine Vorliebe, die wie jede Liebe nicht ohne Folgen blieb.

Nach und nach zeigten sich die Amerikaner von der Seite, von der sie der Feind noch nicht lernen gelernt hatte: von der liebenswürdigsten. Auf das An-allegro furioso folgte das Plag-motiv-ondante affettuoso, als er der Bande von unseren Banden aufpfeifen lieh. Sowohl jede Wera, als auch jeder Cruz empfand das Mu-sic transt gloria, und die Freude war so groß, daß viele Mexikaner ihre eigenen Frauen umarmten. Es ist immerhin angenehmer, unter dem Schutze des Sternennamens sein tägliches Brot ohne Ähränen genießen zu können, als unter der mexikanischen Tricolore vor dem Thore auf seinem Wege weinend zu sitzen und vom Morgen bis in die Nacht, die seines Menschen Freund, die letzten Stündlein schlagen zu hören und seines Lebens das nur einem Dichter nicht der Güter höchstes ist, das nachden oder beselickenden nicht sicher zu sein. Ohne mich zum Propheten aufspielen zu wollen, der in seinem Vaterlande nichts gilt, glaube ich doch voraussetzen zu können, daß die Mexikaner von den zwei Uebeln, dem Feuerta und dem Carranza die Amerikaner für das kleinere halten. Sie haben mit bewundernswerthem Gelassenmuth die Revolver und Stiletts gefreßt und die einzigen Waffen, die unsen tapferen Soldaten noch gefährlich werden können, sind die Augen der Mexikanerinnen, in denen jeder Matrose den Himmel offen sehen wird, aus dem die männlichen Landbewohner gefallen sind. Natürlich müssen wir vorläufig auf dem schärfsten Qui vive und auf dem Fuß leben, bel dem wir das Gesehr haben. Wie können wie Homer nur zuweilen klaffen und müssen acht geben, daß uns die Fische nicht einschlagen, denn es heißt alle Augen offen halten, auch die Hübnerraugen. Die Almarachrichten von der zaganischen Grenz sind natürlich grenzenlos übertrieben; meine wie immer aus zubeständige wohlinformierte Gewohrsquelle beantwortet mir die Frage: „Was giebt es Neues am Rio?“ mit einem vieldeutigen: „Me rio!“ (das Spanische: m' lacht!)

Je nun: wer zuletzt lacht, riet am besten!

Briefkasten.

J. S. — Der deutsche Name für James ist Jakob.

Bitte, geben Sie nicht mit Festina lente druff — ich bin sofort so fort, wie Sie es anbeiden. Wie der selbige Camont werde ich Ihnen spanisch kommen, der alte „habla“ leßt noch... ich habe meine spanischen Kenntnisse, die sich außer auf das mit Recht so unbeliebte spanische Mährchen, das spanische Brod, die spanische Fresse, und spanische Tänzerinnen erstrecken, einer gründlichen Durchsicht unterzogen und rufe Ihnen ein tiefgeföhletes „Manana“ zu. Mit einem fröhlichen „Auf in den Kampf“ werde ich mich in die mexikanische Toretoreiten flürzen; ich werde von dem zum Aus gewordenen Brand — verzehren Sie das harte Wort — abwehnen und nicht lange den Antepostas spielen. An dem ich Ihnen ein letztes „Abelantado“ (spanisch: Vorwärts) rufe, werde ich Ihnen als stolzer Typographemann was blasen.

Lokal-Bericht

Todessturz.

Regier springt aus der dritten Etage des städtischen Krankenhauses und bleibt todt liegen.

Im Säuerwahnstimm sprang gestern der 52 Jahre alte Regier Charles Dencer, in der Weib Allen wohnhaft gewesen, aus einem Fenster im dritten Stockwerk des städtischen Krankenhauses und blieb mit einem Schädel- und Genickbruch auf der Stelle todt liegen. Es ist eine Unterführung angeleitet worden, um festzustellen, wie es dem Regier möglich war, sich unbewacht an das offene Fenster zu begeben. Der Coroner ist von dem Verfall in Kenntniss gesetzt worden.

Selbst gestellt.

Frau Jeannette Stone, 24 Jahre alt, von No. 221 Spring Grove Ave., fand sich gestern im Detektiv-Hauptquartier ein, um sich selbst zu stellen, da sie in Erfahrung gebracht hatte, daß gegen sie ein Haftbefehl wegen Angriffes und Körperverletzung erwidert worden ist. Bettie Vance von No. 1351 Dudley Straße ist die Anklägerin. Die Vance beschnidigt Frau Stone, daß dieselbe sie gewürgt habe und Frau Stone erklärte, daß sie sich nur der Angriffe der Vance erwehrt habe, als sie das Eindringen der Vance in ihren Unterkammer während eines Streites verpürrt. Frau Stone wurde gegen Bürgschaft aus der Haft entlassen.